Editorial

Autor(en): **Kostorz, Gernot**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Bulletin / Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden = Association Suisse des Enseignant-e-s d'Université**

Band (Jahr): **34 (2008)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Editorial

Als die Vorbereitungen zu diesem Heft begannen, erinnerte ich mich an eine Inschrift in der Nähe des Audimax der ETH Zürich, unter dem markanten Profil des ersten Professors (1856-1860) für italienische Literatur am damaligen Polytechnikum, Francesco de Sanctis (1817-1883): *Prima di essere ingenieri voi siete uomini.* Diese sicherlich als Aufforderung zum Menschsein zu verstehende Aussage lässt sich wohl auf alle Berufe ausdehnen – auf jeden Fall kann sie den wissenschaftlich Tätigen nicht oft genug „vorgehalten" werden, im Plural (wobei *uomini* generisch zu interpretieren ist), aber vor allem auch im Singular.

Wissenschaftsethik beginnt bei jedem Einzelnen… Sie betrifft nicht nur das Verhalten am Arbeitsplatz und im Konkurrenzkampf, sondern und natürlich auch gegenüber Familie, Freunden und Gesellschaft. Als angehender Physiker habe ich in den fünfziger und sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Vor- und Zeitgeschichte der gesellschaftlichen Auswirkungen physikalischer Entdeckungen und ihrer Verwertungen lebhaft mitverfolgt. Es herrschte damals ganz ausgeprägt Einigkeit darüber, dass man nur über die selbst auferlegten Verpflichtungen des Individuums zu einer Akzeptanz und Tolerierung wissenschaftlicher Ambitionen in der Gesellschaft gelangen kann. Nur so kann man die Grenzen des Wissens unter den Augen der Öffentlichkeit weiter zu verschieben versuchen, und dabei sind immer wieder und primär unter Fachleuten fundamentale ethische Fragen zu klären. Der zunehmend utilitaristischen Interpretation von öffentlich zu fördernder Wissenschaft im Rahmen der Expansion des Wissenschaftsbetriebs folgend, haben sich seitdem auch die Versuchungen zu mehr oder weniger fragwürdigen Methoden der Durchsetzung eigener Ziele dramatisch vermehrt. Tendenzen, dem numerisch Erfassbaren verstärkt Glauben zu schenken, akzentuieren in letzter Zeit noch die Gefahren. Andere generell akzeptierte Standards sind wegen der erfolgten Globalisierung kaum auszumachen, und der atemberaubende Fortschritt lässt wenig Zeit, sie zu identifizieren. Sind jedoch die individuellen Qualitäten abhanden gekommen oder gar nie entwickelt worden, so helfen auch die zahlreichen in letzter Zeit erscheinenden, wohlgemeinten Handbücher (zu Integrität, Best Practice, Publication Ethics etc.) nicht viel. Gerade die Fehlbaren lesen darin nicht…

Dass das Phänomen nachlassender ethischer Standards nicht neu ist, kann man auch schon bei de Sanctis erfahren *(http://de.wikiquote.org)*: *Die Sittlichkeit nimmt ab, und die Sittenlehrer fangen an zu predigen.* Trotz dieser wenig ermutigenden Lage ist das vorliegende Heft keine Sammlung von Moralpredigten geworden. Es ist auch kein Rezeptbuch für alle Fälle, sondern eine Momentaufnahme ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Den Autorinnen und Autoren ist es gelungen, von verschiedenen Standpunkten ausgehend und mit unterschiedlichen Optiken ausgerüstet, ein vielschichtiges und in allen Belangen lesenswertes Situationsbild zu zeichnen. Möge die Lektüre in der dunklen Jahreszeit der Erbauung nützen und uns Mut machen…

Mit allen guten Wünschen zu den bevorstehenden Festtagen und für das neue Jahr,

Ihr

Gernot Kostorz